

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 25

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zylinder *s* und durch den Hebel *q* wird das Steuerventil relais-artig in Verbindung mit der Bewegung des Schiebers gebracht, sodass der Schieber zwangsläufig den Bewegungen des Handrades *p* folgen muss. Die Bedienung des Schiebers wird dadurch sehr einfach und sicher. Durch das Handrädchen *r* kann die Geschwindigkeit verändert werden.

Die Erregerturbinen von Escher Wyss & Cie. weisen eine ähnliche Konstruktion auf wie die Hauptturbinen. Sie sind für eine Leistung von 300 PS bei 430 minüt. Umläufen berechnet und konsumieren bei 78 % Wirkungsgrad und 400 m Nettogefälle 72 l/Sek. Die Erregerturbinen besitzen nur Geschwindigkeits- aber keine Druckregulierung.

Aus den Betriebsergebnissen resultiert, dass die Escher Wyss - Generatorturbinen bei voller Oeffnung bis zu 4000 PS leisten können. Ebenso hat sich durch Versuche erwiesen, dass der garantierte Nutzeffekt von 79 % wesentlich überschritten wurde.

Seit einigen Monaten sind nun auch die letzten vier Tangentialräder in regelmässigen Betrieb genommen und erzeugt somit die Zentrale ungefähr 25000 PS, wobei noch eine entsprechende Reserve verbleibt. Bis auf den Ausbau der sechsten Rohrleitung mit zugehörigen Generatorengruppen ist sonach die Anlage vollständig ausgenutzt.

Die hydraulische Kraftzentrale Brusio darf wohl nicht nur als eine der bedeutendsten, sondern auch als eine der gelungensten Hochdruckwasserkraftanlagen bezeichnet werden. Letzteres ist nicht zum geringsten Teil dem Umstand zu danken, dass von Anfang an die Direktion der Kraftwerke in steter Fühlung mit der ausführenden Firma stand und alle Details gemeinsam aufs eingehendste beraten werden konnten.

Vor allem ist zu rühmen, dass die Kraftwerke Brusio in richtiger Erkenntnis der grossen Bedeutung für die Anlage die Ausführung des ganzen hydraulischen Teiles vom Wasserschluss bis in den Ablaufkanal in eine Hand gelegt haben. Nur auf diese Weise war es möglich, das so notwendige harmonische Zusammenwirken aller Organe und damit die auf den ersten Blick in die Augen springende Einheitlichkeit der ganzen Anlage zu erzielen. Ich werde später einige Beispiele bringen, die abweichend von diesem Prinzip behandelt wurden und das oben gesagte bestätigen.

Aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus darf die Brusio-Anlage als durchaus gelungen bezeichnet werden. Wenn ihre hydrographische Lage von vorneherein äusserst günstig war und eine sehr billige Krafterzeugung gestattete, so war das Kraftabgabebiet in der industriereichen Lombardei, in Verbindung mit der dort dominierenden „Società Lombarda“ nicht weniger günstig. Diese Umstände gewährleisteten dem Werk von Anfang an eine sichere Rendite.

Wettbewerb für die Schweizer. Nationalbank und ein eidg. Verwaltungsgebäude in Bern.

I. (Mit Tafel XIII.)

In gewohnter Weise veröffentlichten wir zunächst das Gutachten des Preisgerichtes in diesem Wettbewerb und fügen die Darstellung der drei mit einem I., II. und III. Preise bedachten Projekte bei. Es sind dies die Entwürfe Nr. 21 mit dem Motto: „S'passt“ von Architekt Eduard Joos in

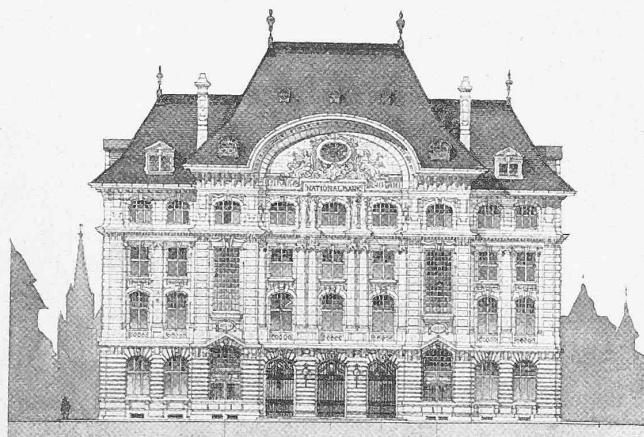
Bern, Nr. 20 mit dem Motto: „Im richtigen Masstab“ von den Architekten Bracher, Widmer & Daxelhofer in Bern und Nr. 14 mit dem Motto: „Schatz“ von Architekt Marc Camoletti in Genf.

Bericht des Preisgerichtes.

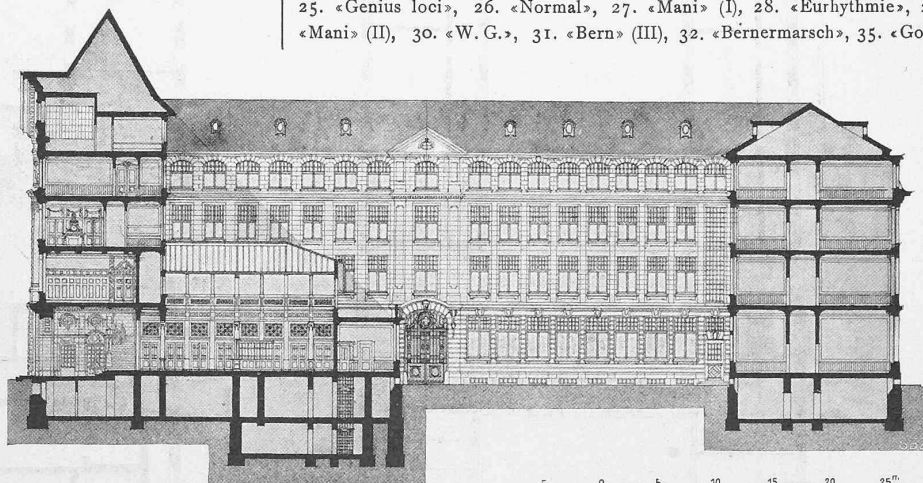
Das Preisgericht versammelte sich am Freitag den 8. Mai 1908, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Wandelhalle des Parlamentsgebäudes, woselbst die eingegangenen Entwürfe in übersichtlicher Weise ausgestellt waren. Nachdem es sich konstituiert und Herrn Professor *Bluntschli* zur Leitung der Verhandlungen und als Berichterstatter ernannt hatte, wurde festgestellt, dass im ganzen 47 Entwürfe eingelaufen waren. Nur bezüglich eines Entwurfes Nr. 47 konnten Zweifel über die rechtzeitige Ablieferung bestehen; das Preisgericht beschloss indes, auch diesen von Paris eingegangenen Entwurf zur Beurteilung zuzulassen, wenngleich nicht mit voller Sicherheit die Aufgabe am 15. April nachgewiesen war.

Die Entwürfe sind mit Ordnungsnummern versehen worden und tragen folgende Kennworte:

Nr. 1. «Glückauf», 2. «Licht», 3. «Schatzkammer», 4. «Vale». 5. «7 %», 6. «Cheque 30503», 7. «Würdige Nachbarschaft», 8. «Sonnen-schein», 9. «Bern» (I), 10. «A. E.», 11. «Et pourquoi pas», 12. «April» (I), 13. «Monumental», 14. «Schatz», 15. «N. B.», 16. «Harmonie», 17. «Venner Brüggler», 18. «April» (II), 19. «Merkur», 20. «Seid umschlungen Millionen», 21. «S'passt», 22. «Berna», 23. «Schlicht und Recht», 24. «Berne» (II), 25. «Genius loci», 26. «Normal», 27. «Mani» (I), 28. «Eurhythmie», 29. «Mani» (II), 30. «W. G.», 31. «Bern» (III), 32. «Berner marsch», 33. «Gold-



Geometrische Ansicht der Hauptfassade am Bundesplatz.
Masstab 1:600.



Längsschnitt durch das Bank- und Verwaltungs-Gebäude. — Masstab 1:600.

regen», 34. «Job», 35. «OR», 36. «ORO», 37. «ARAK», 38. «Gold und Silber», 39. «Gäng», 40. «Im richtigen Masstabe», 41. «Goldhaus», 42. «Platzgestaltung», 43. «15. April», 44. «National-Mammon», 45. «Wir Jungen sind jung», 46. «In Bern am Bundesplatz», 47. «Million».

Der Prüfung durch das Preisgericht war eine Prüfung der Entwürfe durch die eidgenössische Baudirektion vorausgegangen bezüglich des Nachweises der Uebereinstimmung der projektierten Räume mit den Anforderungen des Bauprogrammes. Aus den Notizen ergab sich, dass die meisten

Wettbewerb für die Schweizer. Nationalbank und ein eidg. Verwaltungsgebäude in Bern.

II. Preis. — Nr. 40. Motto: «Im richtigen Masstab». — Verfasser: Arch. Bracher, Widmer & Daxelhofer in Bern.

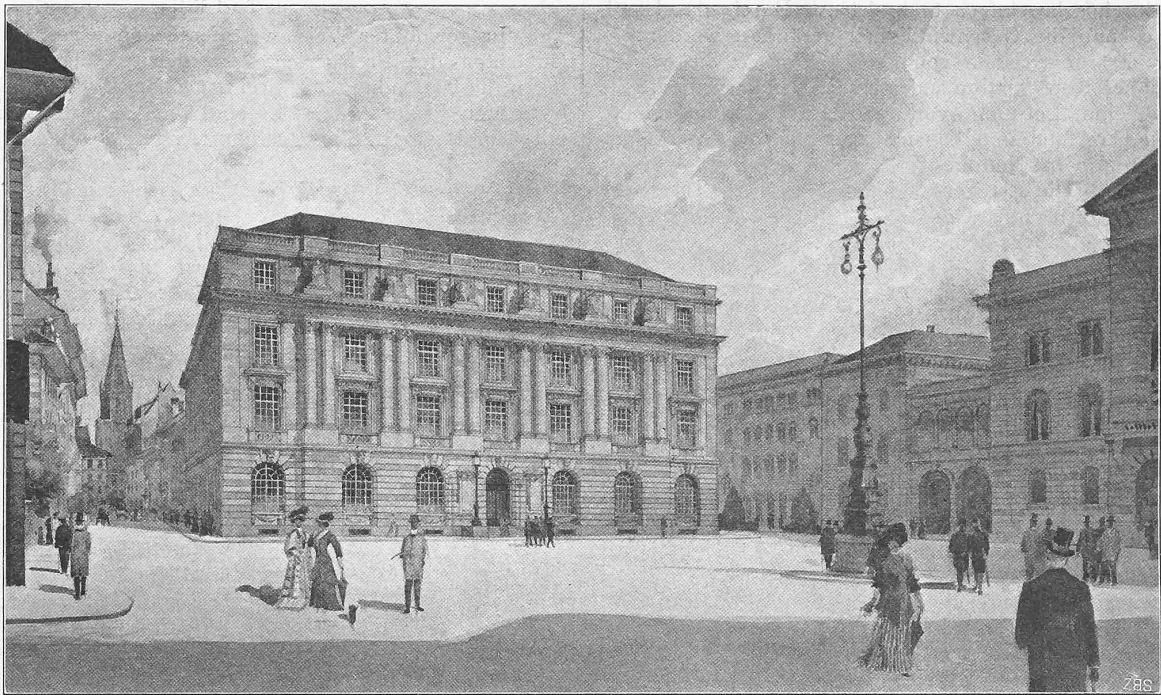
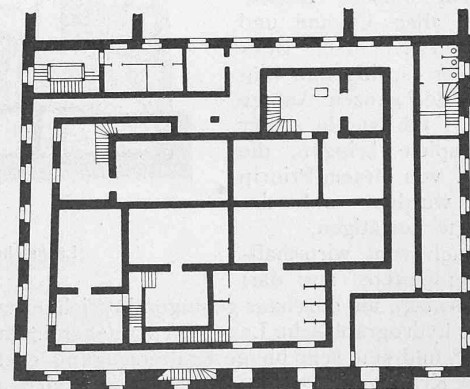
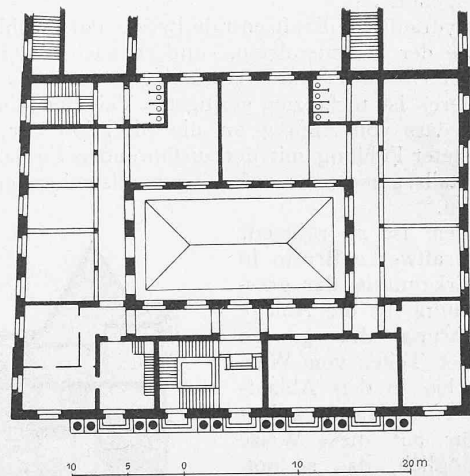
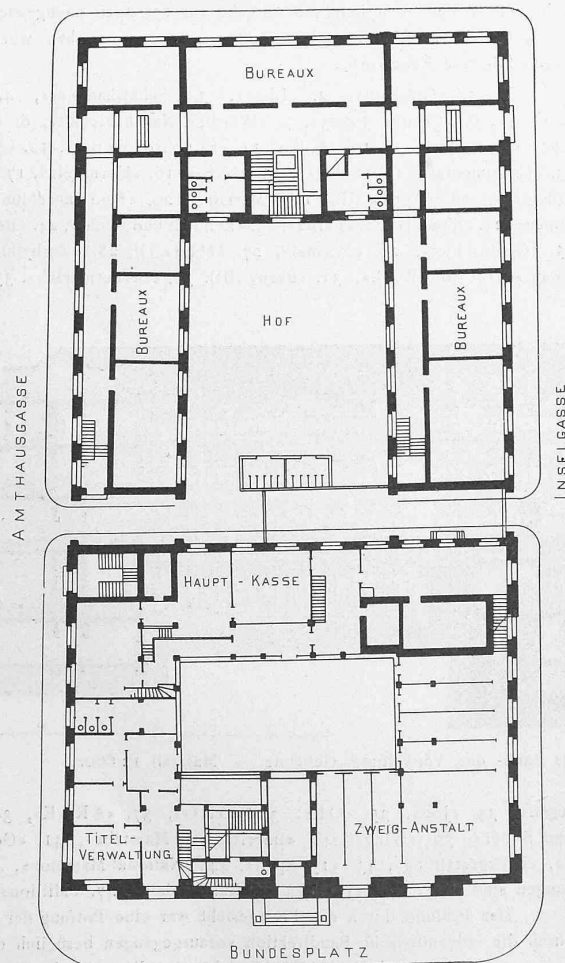


Schaubild des Gebäudes von dem im Programm angegebenen Standpunkt aus.



Grundriss vom Erdgeschoss des ganzen Gebäudes sowie vom Keller und ersten Stock der Nationalbank.

Masstab 1 : 600.



Wettbewerb für die Schweizer, Nationalbank und ein eidg. Verwaltungsgebäude in Bern.

I. Preis. — Motto: «S'passt». — Verfasser: Architekt *Eduard Joos* in Bern.

Schaubild der Hauptfassade.

Seite / page

324 (3)

leer / vide /
blank

Wettbewerb für die Schweizerische Nationalbank

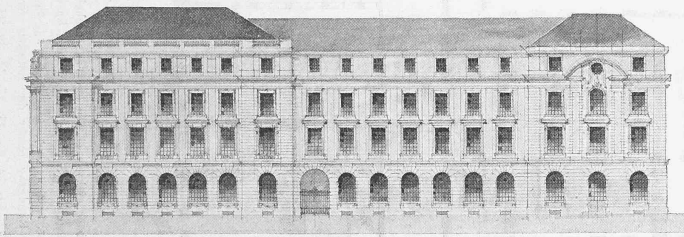
II. Preis. — Nr. 40. Motto: «Im richtigen Masstab».

und ein eidg. Verwaltungsgebäude in Bern.

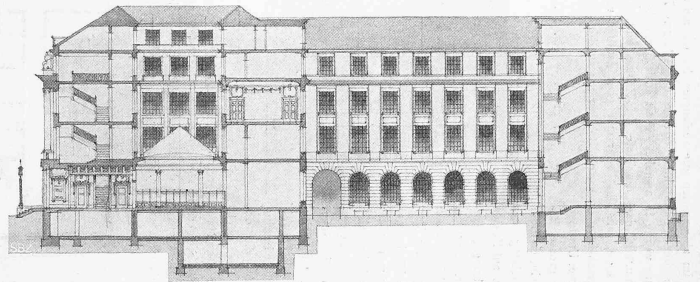
Verfasser: Arch. Bracher, Widmer & Daxelhofer in Bern.



In eine Ebene umgeklappte Zusammenstellung des geplanten Bankgebäudes mit den übrigen Bauten des Bundesplatzes. — Masstab 1:600.



Ansicht der Fassade gegen die Inselgasse. — Masstab 1:600.



Längsschnitt durch das ganze Gebäude. — Masstab 1:600.

Entwürfe im allgemeinen die verlangten Räume aufwiesen, obgleich nicht immer in der gewünschten Grösse oder Lage. Nur eine Programmbestimmung wurde in mancher Arbeit auffälligerweise ausser Acht gelassen, die Bestimmung, dass die Tiefe der Räume hinter den Schaltern 8,5 m betragen solle, wie das Programm ganz deutlich verlangte. Einige Entwürfe überschritten nach dem Bundesplatz zu die gegebene Baulinie, doch konnte dieser Umstand nicht von grosser Bedeutung sein, da einer Zurückschiebung des Bankbaues auf Kosten des Verwaltungsgebäudes programmgemäss nichts im Wege stand. Die Grösse des Verwaltungsgebäudes war im Programm nicht fixiert, es haben sich aber fast alle Bewerber durch die schematische Grundriss-Skizze des Verwaltungsgebäudes bestimmen lassen, die daselbst in der Zeichnung, aber ohne Mass angegebene Längsausdehnung desselben beizubehalten.

Das Preisgericht sonderte in einem ersten und zweiten Rundgang diejenigen Entwürfe aus, die für eine Prämierung nicht in Betracht kommen konnten, da sie entweder wichtige Programmbestimmungen nicht erfüllten

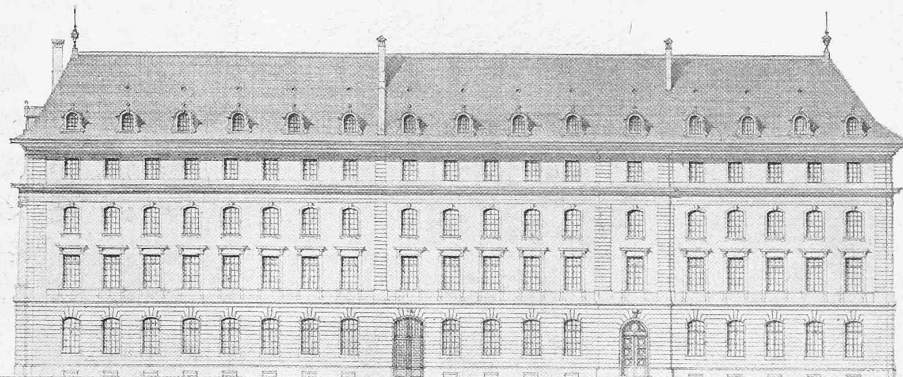
blieben somit in engerer Wahl die elf Entwürfe Nr. 14, 15, 16, 20, 21, 26, 28, 29, 36, 40 und 46, die einer eingehenden Prüfung durch die Preisrichter unterzogen wurden.

Für die Beurteilung kommen unter anderem hauptsächlich folgende Erwägungen in Betracht:

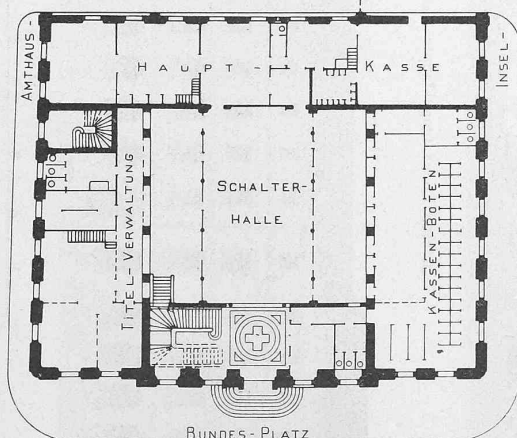
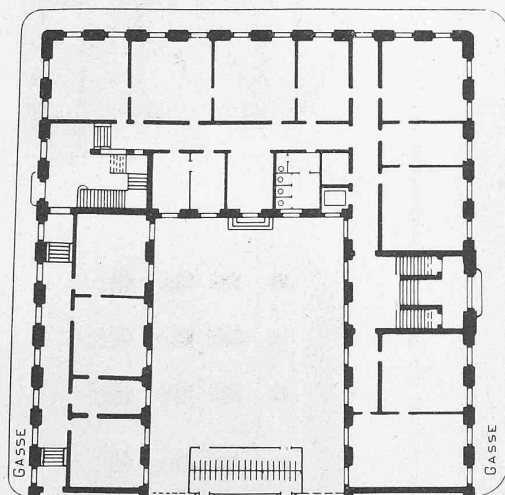
Das Bankgebäude scheidet sich in zwei Hauptgruppen, die Zweiganstalt und das Direktorium. Eine sachlich richtige Anlage erfordert, dass der Haupteingang zum Bau, namentlich auch im Hinblick auf das Direktorium in einer würdigen Weise ausgesprochen und nicht als Nebensache behandelt wird, wie dies in manchem Entwurf der Fall ist. Das Preisgericht gibt einem deutlich markierten Hauptzugang in der Fassadenachse den Vorzug vor den andern

Lösungen. Es zeigt der Wettbewerb, dass eine solche Lösung möglich ist; es mussten daher alle Versuche einer seitlichen Anlage des Haupteinganges als für die Gesamterscheinung wenig entsprechend hinter dem zentralen Eingang zurückstehen. Das Preisgericht befürwortet ferner,

III. Preis. — Nr. 14. Motto: «Schatz». — Verfasser: Architekt *Marc Camoletti* in Genf.

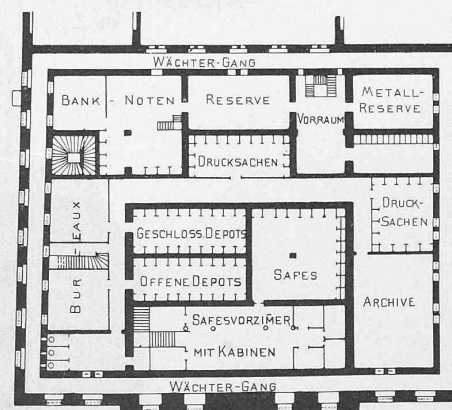
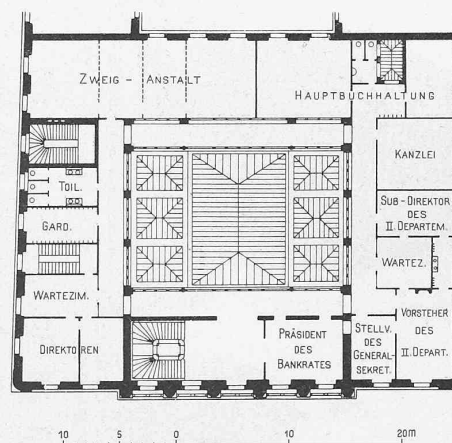


Ansicht der Fassade gegen die Inselgasse. — Masstab 1:600.



Grundrisse vom Erdgeschoss des ganzen Gebäudes sowie vom Keller und ersten Stock der Nationalbank.

oder architektonisch nicht genügten oder augenscheinlich hinter den verbleibenden Entwürfen zurückstanden. Es wurden im ersten Rundgang ausgeschieden die Nr. 1, 2, 4, 6, 7, 11, 13, 22, 23, 24, 30, 34, 44, 45 und 47. Im zweiten Rundgang ferner die Entwürfe Nr. 3, 5, 8, 9, 10, 12, 17, 18, 19, 25, 27, 31, 32, 33, 35, 37, 38, 39, 41, 42 und 43. Es ver-



Masstab 1:600.

den Haupteingang aus praktischen und ästhetischen Rücksichten mit einem und nicht mit mehreren Portalen auszubilden. Eine besondere Schwierigkeit bot die Anlage der Haupttreppe; in dieser Hinsicht ist das Ergebnis des Wettbewerbes nicht zu einer ganz einwandfreien Lösung gelangt. Vor allem waren alle diejenigen Treppen auszuschliessen, die

Wettbewerb für die Schweizer. Nationalbank und ein eidg. Verwaltungsgebäude in Bern.

III. Preis. — Nr. 14. Motto: «Schatz. — Verfasser: Architekt Marc Camoletti in Genf.



Schaubild des Gebäudes von dem im Programm angegebenen Standpunkt aus.

durch die Schalterhalle zugänglich sind, weil dadurch der für den Betrieb notwendige Abschluss der Schalterhalle unmöglich gemacht wird. Diese Anschauung schloss diejenigen Schalterhallen aus, die direkt an der Strasse liegen, wie bei einem Postbau. Was die äussere Erscheinung anbelangt, so musste nach Programm der Neubau den bestehenden Bauten angepasst werden. Dass dies in sehr guter Weise möglich ist, zeigen einige Entwürfe. Das Preisgericht fand, dass in anbetracht der bedeutenden Höhe des Neubaus, die ungefähr die Hälfte der Fassadenbreite, also etwa 20 m bis Hauptgesims betragen wird, von der Anlage allzu hoher Dächer abgesehen werden sollte. Die bestehenden Hauptbauten am Bundesplatz haben keine solchen und es würde die durch die hohen Dächer bedingte, ohne Not übertriebene Höhenentwicklung des Bankgebäudes nicht nur an sich unschöne Verhältnisse für den Neubau, sondern auch einen störenden Gegensatz zu den bestehenden ergeben, was vermieden werden sollte. Der zu gewärtigende Einwand, dass nur hohe Dächer der alten lokalen Architektur entsprechen, kann nach der einstimmigen Ansicht des Preisgerichtes für den vorliegenden Fall berechtigterweise nicht erhoben werden; denn in erster Linie handelt es sich um eine harmonische Gestaltung des Bundesplatzes, welche an dieser Stelle die massigen Dächer ausschliesst.

In den Seitenfassaden sollte nach der Ansicht der Mehrheit des Preisgerichtes das Bankgebäude von dem Verwaltungsgebäude sich deutlich abtrennen, sodass es als selbständiger Bau zum Ausdruck kommt, was in einigen Entwürfen gut gelöst ist.

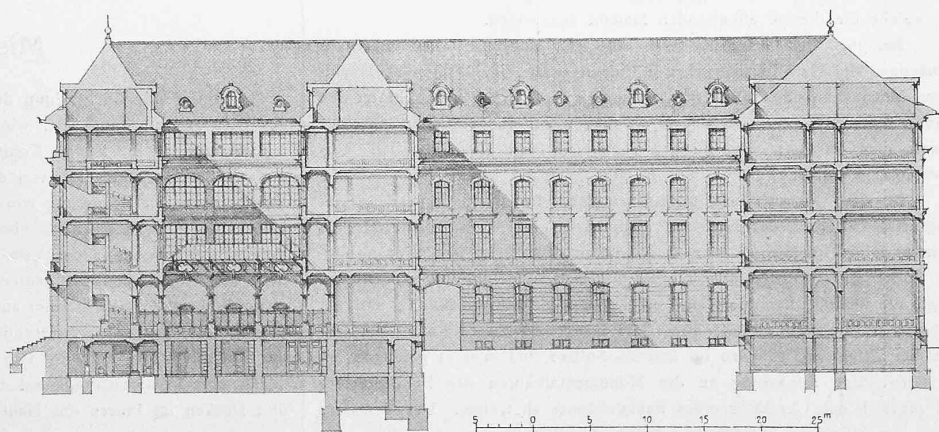
Die Besichtigung der Entwürfe der engern Wahl ergab folgendes:

Nr. 14. Sehr schöne Schalterhalle in Längsrichtung mit seitlichen, gut beleuchteten Schalerräumen. Guter Eingang. Treppe kleinlich und zu nahe am Haupteingang, auch in bezug auf die Durchschneidung der Fassade nicht gelungen. Die Architektur könnte durch andere Ausbildung des Daches nur gewinnen. Ein hübsches Motiv zeigt die Variante mit Säulenhalle, wobei der Haupteingang ohne eine vorliegende Freitreppe

glücklicher gelöst ist als im Entwurf selbst. Sehr gut die Durchbildung des Kellergeschosses mit ringsumlaufendem Wächtergang.

Nr. 15. Zeichnerisch sehr sorgfältig durchgearbeiteter Entwurf, der dem vorbesprochenen in manchem Punkte ähnlich ist und die gleichen Mängel zeigt, wie namentlich bezüglich der Treppenanlage. Die Beleuchtung der Schalterhalle ist weniger glücklich als in Nr. 14, wie auch die Fassade mit ihrer ausgesprochenen Höhenentwicklung nicht befriedigen kann; die Annahme von nur fünf Achsen für die Fassade bedingt eine mangelhafte Beleuchtung einzelner Räume. Lage der Abtritte in der Gebäudeecke unzulässig. Als gelungen hervorzuheben ist die Gestaltung der Seitenfassaden.

Nr. 16. Mit schönem Eingangsvestibül und seitlicher Treppe, die etwas weit vom Haupteingang entfernt ist und daher viel Platz beansprucht.



Längsschnitt durch das ganze Gebäude. — Masstab 1:600.

Schalterhalle grösser als verlangt und gut beleuchtet. Einige Räume kleiner als im Programm. Untergeschoss unzuweckmässig. Fassaden unbefriedigend, namentlich die Dächer wenig gelungen.

Nr. 20. Sehr klarer Grundriss, an dem besonders der Haupteingang mit hübschem, ovalem Vestibül und zentral gelegener Treppe, unter deren Podest der Eingang in die Schalterhalle liegt, hervorzuheben ist. Eine derartige Treppe beansprucht sehr wenig Platz und erscheint daher

als ein sehr ökonomisches und entwicklungsfähiges Motiv, da die Fassadenbildung durch eine solche Treppe nicht gestört wird. Auch die Schalterhalle hell und gut, dagegen die Lage der Hauptkasse nicht programmgemäss. Die Hauptfassade mit etwas zu wenig betontem Haupteingang und nicht ganz glücklichen Dächern stellt, nach der perspektivischen Ansicht zu beurteilen, eher ein Residenzschloss als ein Bankgebäude dar. Die formale Durchbildung der Bankhalle lässt zu wünschen übrig.

Nr. 21. Sehr klarer und schöner Grundriss, in dem die Programmbedingungen im allgemeinen besser erfüllt sind als in den andern Entwürfen. Eingangshalle mit stattlicher Treppenanlage, sehr gut beleuchtete Schalterhalle. Die zweckmässige Verteilung der Räume gibt nur zu wenigen Einwänden Anlass, die vorhandenen kleinen Mängel, wie z. B. die Durchbildung des Kellergeschosses, können bei näherem Studium leicht behoben werden. Dagegen ist die Fassadenlösung der innern Gestaltung nicht gleichwertig. Zwar ist anerkennend hervorzuheben, dass der Verfasser bestrebt war, den Berner Bautypus zu treffen, doch ist es ihm nicht gelungen, sich genügend über den Privathaus-Typus zu erheben und den Charakter eines auf den gegebenen Platz passenden Bankgebäudes zu finden. Die Fassade ist dafür nicht einfach genug. Die grossen Treppenhäusenfenster erschweren eine gute Lösung sehr. Ferner erscheint die Höhenentwicklung als zu bedeutend, die Erhöhung des Mittelbaues über die Flügel als übertrieben und schliesslich sind namentlich die Dächer, die keine Rücksicht auf die Umgebung nehmen, zu beanstanden.

Nr. 26. Hübscher Grundriss mit dreiarmer Treppe über dem Haupteingang. Die Lage der Hauptkasse nicht nach Programm, das Zimmer des Hauptkassiers ganz ungenügend. Abtritte an Hauptfassade nicht gut gelegen. Die etwas derbe Architektur von monumentaler Wirkung zeigt eine geschickte Hand. Auch hier würde die Ermässigung der Dächer für die äussere Erscheinung nur vorteilhaft sein.

Nr. 28. Klarer, aber nicht durchaus zweckmässiger Grundriss, zu beanstanden namentlich die Haupttreppe als zu nahe am Eingang liegend und die nach Programm unzulässige Lage der Hauptkasse. Dagegen schöne Schalterhalle. Die sehr gut dargestellte Hauptfassade weist mit einer Säulenhalle in der ganzen Fassadenbreite ein zwar wirkungsvolles, aber mit Rücksicht auf die Beleuchtung für eine Bank wenig zweckmässiges Motiv auf.

Nr. 29. Entwurf mit mehreren Varianten. Eigenartiger Versuch der Ausbildung des Haupteinganges mit zwei Portalen und einem Pfeiler in der Fassadenmitte, der besser vermieden würde. Mangelhaft erscheint der Zugang zur Direktion, der zu nebensächlich behandelt ist. Die Schalterhalle zwar nicht unzweckmässig, aber mit eingebauten Stützen und halbseitiger Beleuchtung räumlich nicht ausgesprochen und daher nicht empfehlenswert. Lage der Abtritte nach Süden zu beanstanden. Die äussere Erscheinung zeigt eine würdige und wirkungsvolle Architektur, bei der aber der Pfeiler in der Fassadenmitte nicht angenehm berührt. Die Dächer sind über dem 21 m hohen Hauptgesims im Hinblick auf die Umgebung übertrieben hoch.

Die Varianten weisen gegenüber dem Hauptentwurf keine Vorteile auf, welche die diesem anhaftenden Mängel überwogen.

Nr. 36. Der Grundriss zeigt eine sehr stattliche, aber unverhältnismässige, viel Platz beanspruchende Eingangshalle, im übrigen aber zahlreiche Mängel, so namentlich die zu geringe Tiefe der Büreaux hinter den Schaltern mit nur 4 m statt 8,5 m. Dagegen hat der Verfasser in seiner Fassade den Charakter einer für den gegebenen Platz passenden Bank ausgezeichnet getroffen.

Nr. 40. Entwurf mit zwei Varianten. Im Hauptentwurf ist das Programm bezüglich der Lage der Hauptkasse eingehalten, nicht aber in Variante I, die im übrigen dem Hauptentwurf überlegen ist. Der Grundriss leidet an der Lage der Haupttreppe und der Kleinlichkeit des Eingangs, die ähnlich disponiert sind wie in den Entwürfen Nr. 14 und 15. Dagegen ist die Nebentreppe gut. Der Hauptwert dieses Entwurfes liegt nicht im Grundriss, sondern im äussern Aufbau, bei dem es gelungen ist, die notwendige Anpassung an die Monumentalbauten des Bundesplatzes und zugleich den Charakter eines Bankgebäudes zu treffen. Der Verfasser bringt die getroffene Fassadenanordnung durch Nebeneinanderstellung der Bauten des Platzes zu deutlicher Anschauung. Auch die Seitenfassaden sind als gelungen zu bezeichnen.

Nr. 46. In seiner Gesamterscheinung ansprechender Entwurf. Im Grundriss ist die Eingangshalle etwas schmal und daher der Eingang zur Direktion zu kümmerlich. Die ähnlich wie im Entwurf Nr. 29 angeordnete Schalterhalle mit eingestellten Pfeilern, die hier überdies zu nahe an den Schaltern liegen, räumlich nicht glücklich. Kellergeschoss nicht gelöst. Die Fassade zeigt hübsche Verhältnisse und ist in ihrem Charakter gut getroffen, die hohen Dächer in diesem Entwurf weniger störend, weil

sie auf einem nur 18 m hohen Unterbau aufruhren. Sehr gut sind die Seitenfassaden, bei denen allerdings das Bankgebäude nicht besonders ausgesprochen ist.

Eine nochmalige Betrachtung der elf Entwürfe der engern Wahl ergab, dass kein Entwurf vorlag, der allen Programmbestimmungen in solchem Masse gerecht wird, wie es für ein Ausführungsprojekt verlangt werden muss. Bei den einen fehlt es an den Grundrissen, bei den andern an der äussern Gestaltung. Es erschien sonach nicht möglich, einen der vorliegenden Entwürfe zur unveränderten Ausführung zu empfehlen, vielmehr wird jeder derselben einer wesentlichen Umarbeitung bedürfen.

Es wird zur Auswahl der zu prämierenden Entwürfe geschritten und die Rangordnung derselben festgesetzt:

In erste Linie wird gestellt Nr. 21.

In zweite Linie wird gestellt Nr. 40.

In dritte Linie wird gestellt Nr. 14.

In vierte Linie wird gestellt Nr. 15.

Die Frage, ob dem in erste Linie gestellten Entwurf auch ein erster Preis erteilt werden soll, obwohl er sich nicht ohne weiteres zur Ausführung eignet, wird mit Stimmenmehrheit bejaht. Hierauf wird beschlossen, vier Preise zu erteilen, daneben zwei Ankäufe vorzunehmen und die dem Preisgericht für Preise und Ankäufe zur Verfügung gestellte, auf höchstens sechs Bewerber zu verteilende Summe wie folgt zu verwenden:

Nr. 21 1. Preis von 5000 Fr.

Nr. 40 2. Preis von 4000 Fr.

Nr. 14 3. Preis von 2600 Fr.

Nr. 15 4. Preis von 1800 Fr.

Ferner anzukaufen:

Nr. 20 für die Summe von 1800 Fr.

Nr. 36 für die Summe von 1800 Fr.

Die Eröffnung der Kennworte ergab:

Für Nr. 21: *Eduard Joos*, Architekt in Bern.

Für Nr. 40: *Bracher, Widmer & Daxelhofer*, Architekten in Bern.

Für Nr. 14: *Marc Camoletti*, Architekt in Genf.

Für Nr. 15: *Prince & Béguin*, Architekten in Neuenburg.

Die Namen der Verfasser der anzukaufenden Entwürfe wurden nicht ermittelt, es wird vielmehr diesen anheimgegeben, sich zu nennen.

Das erfreuliche Ergebnis des Wettbewerbes ist das, dass einerseits volle Klarheit über die verschiedenen Möglichkeiten der Grundriss- und Fassadengestaltung gewonnen wurde, die die Ausarbeitung des Ausführungsentwurfes sehr erleichtern wird, und dass andererseits es den Behörden nicht schwer fallen dürfte, unter den preisgekrönten Bewerbern den Architekten des Neubaus zu wählen.

Schluss der Sitzung des Preisgerichtes Samstag den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Bern, den 9. Mai 1908.

*Bluntschli, Flückiger, de Haller, Hirter,
Isoz, Perrier, Trachsel.*

Miscellanea.

Die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses, insbesondere des Otto Heinrichbaues ist, wie eine Denkschrift des badischen Finanzministeriums an die Budget-Kommission der ersten Kammer dartut, durchaus nicht aufgegeben. Das von der zweiten Kammer s. Z. beantragte Preisausschreiben zur Erlangung von Vorschlägen für die Erhaltung des Otto Heinrichbaues wird darin als überflüssig abgelehnt, da die Regierung selbst bereits die Frage auf das gründlichste durch Architekten und Ingenieure nach der ästhetischen und bautechnischen Seite habe prüfen lassen. Die vor zwei Jahren gleichfalls in einer ausführlichen Denkschrift mitgeteilten Gründe führen aus, dass der zerstörende Einfluss der Atmosphäre, hauptsächlich der Durchnässung und des Durchfrierens der freistehenden Mauern, nur durch eine Ueberdachung und durch die Aufführung von Zwischenwänden und Decken im Innern des Hauses abzuwenden sei, und dass Fenster eingesetzt werden müssen, um auch bei strenger Kälte die Räume erwärmen zu können. Die Regierung halte, wie sie schon auf dem frühern Landtag erklärte, die Sache für durchaus spruchreif und sei der Ansicht, dass genug gefragt sei, und dass jetzt zur Tat geschritten werden sollte, bevor es zu spät sei. Im gegenwärtigen Staatshaushalt sei jedoch eine Forderung für die Wiederherstellung des Otto Heinrichbaues nicht eingestellt, weil sie jetzt aussichtslos erscheine. Man hoffe aber, dass allmählich eine ruhigere Beurteilung der vielumstrittenen Frage eintrete und der nächste Landtag eine solche Forderung genehmigen werde. Bis dahin solle die Ruine, soweit es ohne eingreifende Massnahmen möglich sei, instandgehalten werden.

Gleichmässigkeit erzielen, indem die Regulierzeit stark reduziert und dadurch schwere Schwungmassen überflüssig werden.

Tatsächlich ist auch von einem besondern Schwungrad Abstand genommen und nur die Radscheibe mit verstärktem Kranz versehen worden. Ebenso sind die zur Verbindung mit den Generatoren der E.-G. Alioth verwendeten Zodelkuppungen mit etwas verstärkten Kränzen in Stahlguss ausgeführt.

Bei plötzlichen Entlastungen bis zu 100 % treten keine höhern Schwankungen als 10 % sowohl in Druck als Geschwindigkeit auf.

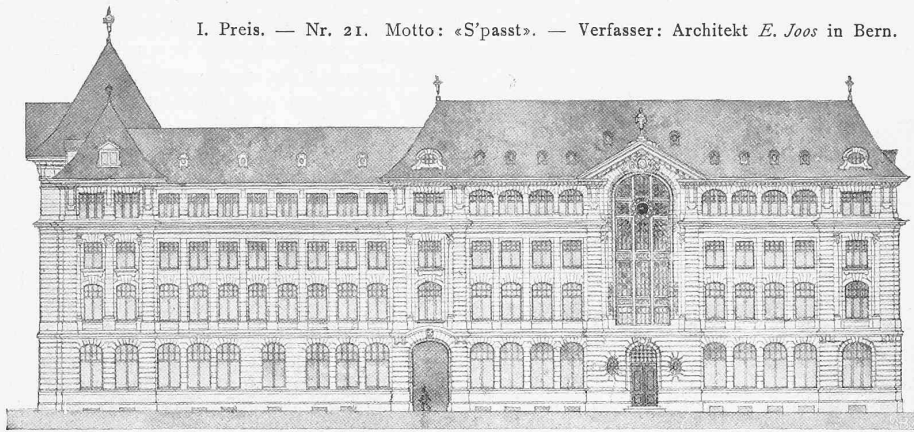
Während des nun ungefähr anderthalbjährigen Betriebes haben sich diese Einrichtungen sehr gut bewährt und zu keinerlei Reklamationen Veranlassung gegeben.

Namentlich wurden die Reguliergarantien in jeder Hinsicht eingehalten. Trotz mehrfacher Kurzschlüsse auf der ausserordentlich langen Fernleitung, namentlich in der ersten Zeit des Betriebes, sind niemals Störungen in der Zentrale oder an den Rohrleitungen vorgekommen.

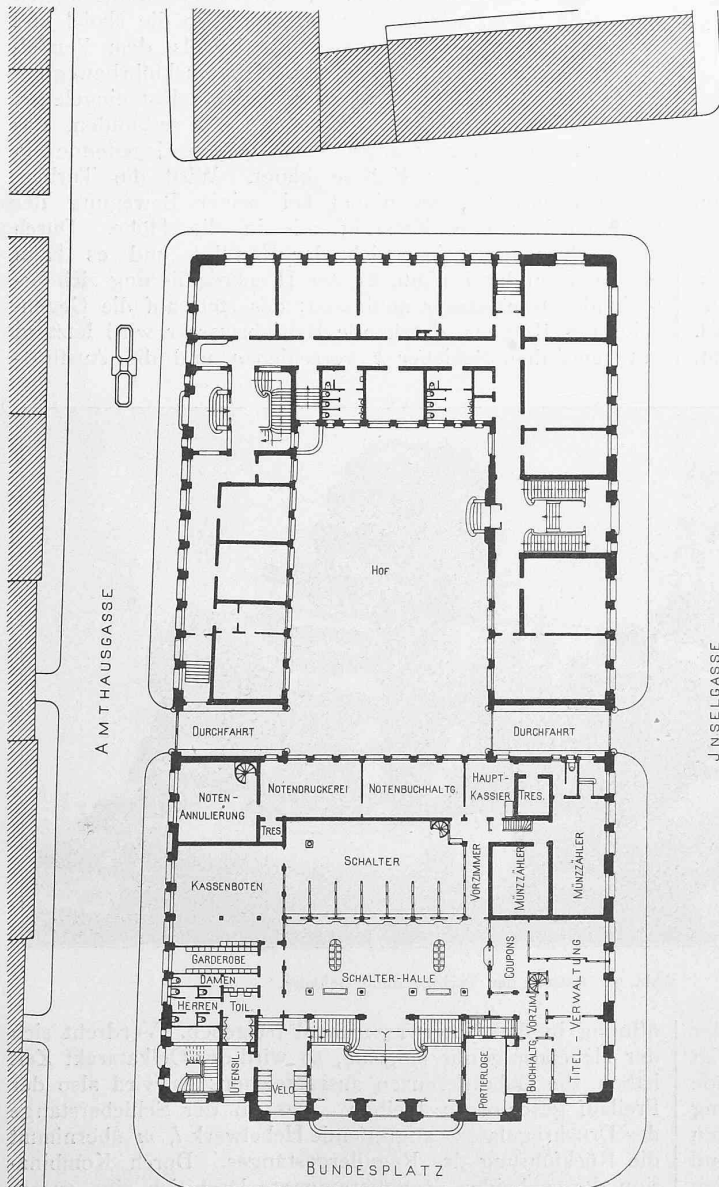
Der in Abbildung 6 und 7 ersichtliche Absperrschieber von 400 mm Lichtweite, ganz in Stahlguss mit doppelten Bronzefütterungen an den Dichtungsstellen ausgeführt und mit einer durch σ zu bedienenden Umleitung versehen, wird durch das vom Revolverfil-

ter n kommende Druckwasser gesteuert. Die Steuerung wird in einfachster Weise durch das Handrad p betätigt: Durch Verlängerung der Kolbenstange im Servomotor-

I. Preis. — Nr. 21. Motto: «S'passt». — Verfasser: Architekt E. Joos in Bern.



Ansicht der Fassaden der Nationalbank und des Verwaltungsgebäudes gegen die Inselgasse. — 1 : 600.



Grundrisse vom Erdgeschoss des ganzen Gebäudes, sowie vom Keller und ersten Stock der Nationalbank
Masstab 1 : 600.

